



Herzliche Glückwünsche zur Konfirmation

Walter Bär-Vetsch, Altdorf

Die Konfirmation hat sich im Verlauf der Geschichte bis heute sehr verändert.

Im Neuen Testament kommt die Konfirmation nicht vor. Es gibt nur die Taufe von Erwachsenen oder manchmal ganzen Familien, inkl. Kinder (Apostelgeschichte 16,15 oder 16,33).

Die alte Kirche (1. bis 3. Jahrhundert) kannte die Erwachsenentaufe. Getauft wurde meistens in der Osternacht, wer sich zum Christentum bekannte. Die Täuflinge besuchten vorher einen Unterricht im christlichen Glauben. Sie schworen dem Bösen ab und wollten ihr Leben fortan ganz Christus widmen. In der Finsternis der Nacht wurden sie zu einem Fluss oder Taufbecken geführt und ganz eingetaucht. Wenn sie herauskamen, wurden sie mit Öl gesalbt und mit Handauflegung gesegnet. Die Taufe war die Abwaschung des Bösen, die Aufnahme in die christliche Kirche und die Zugehörigkeit zu Christus. Die Handauflegung war die Mitteilung des Heiligen Geistes. Wer die Handauflegung nicht erhalten hatte, durfte nicht am Abendmahl teilnehmen und nicht im Hauptteil der Kirche sitzen. Unsere Konfirmation geht auf diese Handauflegung zurück. Sie bedeutet die Bestätigung der Taufe und die Mitteilung des Heiligen Geistes auf den Täufling. Die Konfirmation geschah also ursprünglich gleich nach der Taufe. In der katholischen Kirche hat sich das Wort Firmung durchgesetzt, in der reformierten Kirche das Wort Konfirmation.

Bereits im 3. Jahrhundert kam die Säuglingstaufe auf, die sich im 4. Jahrhundert schliesslich ganz durchsetzte: Der Säugling bekam von seiner Taufe noch nichts mit und konnte auch noch nicht im christlichen Glauben unterrichtet werden. Deshalb fielen die zwei Akte, Taufe und Konfirmation, auseinander. Der Priester taufte den Täufling; er gehörte jetzt zu Christus und der christlichen Gemeinde. Erst wenn er grösser war, konnte der Junge oder das Mädchen im christlichen Glauben unterrichtet werden und dann durch einen Bischof konfirmiert werden. Zuerst geschah die Konfirmation schon mit sieben Jahren, bald aber beim Eintritt ins Erwachsenenleben mit vierzehn Jahren. Dies war das Alter, in dem man damals erwachsen wurde. Diese Regelung galt nun über tausend Jahre, bis zur Reformation.

Die Reformatoren Martin Luther, Ulrich Zwingli und Johannes Calvin lehnten ab, dass der Mensch erst mit der kirchlichen Handlung eines Bischofs den Geist Gottes bekam.

Jeder Mensch erhielt bei seiner Taufe den Geist Gottes. Anstelle der Firmung gab es fortan einen Unterricht im christlichen Glauben (Katechismusunterricht) und eine oder mehrere Prüfungen zu bestehen. Wer die Examen bestanden hatte, durfte am Abendmahl teilnehmen. Zwingli legte das Alter auf sechzehn Jahre fest.

Aber die Konfirmation konnte nicht abgeschafft werden. Die Menschen brauchten im Übergang vom Kindsein zum Erwachsenenalter eine feierliche Handlung. Schon bald hiess das Examen und die Feier der bestandenen Prüfung wieder Konfirmation. Die Konfirmation hatte nicht mehr die Bedeutung, dass dabei der Heilige Geist übermittelt wird, sondern mehr: Bestärkung im Glauben, Segen Gottes nach bestandener Prüfung. Wichtig war mit der Konfirmation die Zulassung zum feierlichen ersten Abendmahl.

In der Neuzeit wurde die Konfirmation zum Zeichen, dass die Jungen nach dem Unterricht nun mündig sind und ihren Glauben selber bestimmen. Als im Jahre 1848 die moderne Schweiz gegründet wurde, legte man die Mündigkeit in der Religion auf das Konfirmationsalter fest, d. h. auf sechzehn Jahre.

Theologische Bedeutung der Konfirmation

Die Konfirmation ist ein feierlicher Gemeindegottesdienst zum Abschluss des kirchlichen Unterrichts für Jugendliche. Heute gilt sie traditionell als Bestätigung der Kindertaufe, früher auch noch als Zulassung zum Abendmahl.

Heute werden der Konfirmation folgende Bedeutungen zugeschrieben:

- **Bekräftigung der Taufe**
Die Konfirmation bezieht sich auf die Taufe der als Kinder getauften Jugendlichen, in der die Eltern und Paten stellvertretend für ihr Kind in einem öffentlichen Gottesdienst den Glauben bekannt haben. Mit der Konfirmation bestätigen die Jugendlichen nun persönlich ihre Taufe.
- **Segen für den Lebensweg**
Die Konfirmation ist im Unterschied zur katholischen Firmung kein Sakrament, sondern ein Segnungsgottesdienst. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden werden im Gottesdienst vom Pfarrer oder der Pfarrerin gesegnet und erhalten eine Urkunde mit einem Bibelwort für ihren weiteren Lebensweg.
- **Kirchenrechtlich**
Die Jugendlichen bekunden mit der Konfirmation öffentlich, dass sie als mündiges Mitglied zur kirchlichen Gemeinschaft dazugehören, und werden kirchenrechtlich als vollwertige Kirchenmitglieder anerkannt.
- **Übergangsritual**
Die Konfirmation ist ein Übergangsritual. Für viele Jugendliche fällt der Abschluss der obligatorischen Schulzeit mit der Konfirmation zusammen und zeigt somit den Übertritt in die Welt der Erwachsenen an.

Volkskundliche Bedeutung der Konfirmation

Auch volkskundlich bedeutet die Konfirmation die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft. Sie weist gleichzeitig Züge auf, die an eine Feier der Geschlechtsreife erinnern. Aus Knaben werden Männer, aus Mädchen junge Frauen.

Man wusste zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch, dass solche Riten eine strenge, genau geregelte Form nötig hatten. Sie erst gaben dem Ganzen Würde und Glanz. Durch die Verbindung mit dem Schulabgang war die Konfirmation für die meisten Jugendlichen ein wichtiger Einschnitt im Leben und bedeutete den Eintritt in das Erwachsenenalter. Die Mädchen steckten die Zöpfe auf und trugen einen langen, bis zum Boden reichenden Rock. Sie machten nach der Konfirmation erste Bekanntschaft mit

dem anderen Geschlecht. Die Knaben erhielten das Abzeichen des Mannes, den Hut. "Mann sein" hiess für viele Burschen oft auch der erste Alkohol- und Zigarrenkonsum.

Am Konfirmationstag wurden alle Kirchenglocken geläutet. Die Jungen trugen schwarze Anzüge, feingenähte Hemden und bestickte Taschentücher, die Mädchen ein langes samtenes Kleid und häufig ihre ersten Schuhe mit hohen Absätzen. Diese feine Kleidung finanzierten Paten, Verwandte oder Bekannte der Familie. Zu den beliebtesten Geschenken gehörte die erste Uhr. In manchen Gegenden überreichten die Paten den Konfirmanden sogar eine kostbare Bibel mit Goldschnitt und Messingverschluss, die in ihrem Anhang auch ein Gesangbuch und den Konfirmationspruch enthielt.

Die Konfirmation galt als das letzte grosse Familienfest vor der Hochzeit, zu dem die Verwandtschaft von nah und fern anreiste. Mit aufwendigen Festmahlen begannen begüterte Familien erst nach Mitte des 20. Jahrhunderts.

Nach dem Fest begann für die meisten Jugendlichen der Ernst des Lebens: Die Mädchen mussten im Haushalt anpacken oder irgendwo in Stellung gehen. Die Jungen mussten in der Landwirtschaft arbeiten oder eine Lehre bei einem Meister beginnen.

Mit der Aufgabe der Kleidervorschriften ab den 1970er Jahren fiel ein sichtiges Element dahin. Auch die Geschenke wurden immer opulenter. Bald zählten Stereoanlage und Computer zum Standard.

Blicken wir zurück auf die Konfirmation zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der Konfirmandenunterricht

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Konfirmandenunterricht von der zuständigen Pfarrperson geleitet. Der Katechismusunterricht stand im Vordergrund. Die Vorbereitung auf die Konfirmation dauerte ein Jahr.

Während früher der Katechismusunterricht im Vordergrund stand, werden Jugendliche heute in der Konfirmandenarbeit begleitet, damit sie sich in ihrer Altersgruppe mit Fragen und Herausforderungen des christlichen Glaubens auseinandersetzen und ihre eigenen Glaubensvorstellungen entwickeln können. Es wird ihnen christliches Grundwissen vermittelt, Fragen zum Thema Glauben werden diskutiert. Ziel soll sein, dass die Jugendlichen selbst und gewissenhaft entscheiden können, ob sie ihr Glaubensbekenntnis ablegen möchten. Themen, wie die Kirche allgemein, die Taufe, das Abendmahl, Fragen über Gott, Fragen zu Leben und Tod sowie der Schöpfung, gehören ebenfalls zum Unterricht.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1905 (Ostschweiz)

Während des Konfirmandenjahres besuchte ich den besonderen Unterricht im Pfarrhaus, im Sommer einmal wöchentlich, im Winter zwei- bis dreimal. Auf jede Stunde mussten wir einen Bibelvers lernen. Da ich nach dem Schulunterricht meinem Vater in der Landwirtschaft helfen musste, ging ich nach Feierabend, wenn die Kühe gemolken waren, in meine Kammer und lernte die Verse auswendig.

Die Konfirmation

Bis in die 1930er Jahre galt die Konfirmation als das letzte grosse Familienfest vor der Hochzeit, zu dem die Verwandtschaft von nah und fern anreiste. In manchen Regionen wurden die Haustüren deshalb mit Kränzen, Tannenbüschen oder Girlanden geschmückt. Bevor das Essen zu Hause begann, mussten die Konfirmanden noch Pflichtbesuche bei ihrem Lehrer und dem Gemeindepfarrer abhalten. Aufwendige Festmahle setzten sich erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts durch.

Heute entschliesst sich ein Grossteil der Jugendlichen dazu, nach Abschluss des Konfirmationsunterrichts ihr Glaubensbekenntnis bei der Konfirmation abzulegen. Im Rahmen der Konfirmation wird am Tage der Zeremonie gemeinsam das Abendmahl in der Kirche gefeiert, bei dem traditionell Eltern, Geschwister, Onkel, Tanten und Freunde der Familie teilnehmen. Höhepunkt der Feier ist die Segnung der Konfirmanden. Nach Abschluss des offiziellen Teils findet eine Feier im privaten Rahmen statt, bei der Freunde und Verwandte Gelegenheit haben, ihre Glückwünsche auszusprechen und Präsente zu überreichen. Durch die Konfirmation erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, am Gemeindeleben aktiv mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen. Zudem sind sie nun berechtigt, ein Patenamts zu übernehmen oder sich christlich trauen zu lassen.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1902 (Baselland)

Die Feier fand am Palmsonntag oder zwischen Palmsonntag und Ostern statt. Die Knaben und Mädchen waren feierlich schwarz gekleidet. Die Knaben trugen zum ersten Mal einen Melonenhut, wir Mädchen hatten nach alter Sitte das Haar mit einer Tüllhaube mit langen Bindebänder bedeckt. Wir Konfirmanden luden unsere Paten mit einer persönlichen Aufwartung zur kirchlichen Feier persönlich ein. Es genügte nicht, sie schriftlich einzuladen. Das Konfirmationsgeschenk, das wir von Gotte und Götli erhielten, war ihr vorletztes vorgeesehenes Geschenk. Sie hatten nur noch an der Hochzeit etwas zu schenken. Der Einsegnungstag war ausschliesslich der Kirchenfeier gewidmet. Wohl erhielten wir Konfirmanden von den Eltern, Oheimen und Basen Geschenke und tauschten Freunde und Freundinnen kleine Geschenke aus, aber es fand, wenigstens in den ärmeren Familien, keinerlei Festessen statt. Den Tag verbrachten wir in stiller Sammlung. Am Karfreitag nach der Einsegnung war die erste Kommunion, die wir mit den Eltern gemeinsam erlebten. Am Abend vor der Einsegnung war die Vorbereitung. Sie bestand aus einer kurzen Predigt und der Liturgie über die Einsetzung des Abendmahls.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1905 (Ostschweiz)

Zum erstenmal schlüpfte ich in mein neues Gewand und machte mich am Nachmittag auf zur Kirche. Wir gingen in Grüppchen, ohne die Erwachsenen. Stolz und sorgsam hielten wir das Gesangbuch in der Hand, das einem zum Tag beschert worden war. Meines hatte einen Goldschnitt. Auch die Eltern und Paten machten sich auf den Weg. Sie liessen die Jungen ziehen. Wir Konfirmanden sammelten uns im Pfarrhaus. Unterdessen nahmen die Gläubigen in der Kirche Platz. Das Kirchenportal wurde weit geöffnet, und man harrete unseres Einzugs. Wir stellten uns derweil im Freien auf, zuvorderst die Burschen, je zwei und zwei, und dann die Mädchen, nach Alter geordnet. Ich hatte Herzklopfen. So zogen wir durch die Reihen der Gläubigen nach vorn in die reservierten Bänke. Der Pfarrer bestieg zu einem feierlichen Wort die Kanzel. Dann hiess er uns Konfirmanden nach vorne treten, beidseits des Taufsteins. Im Namen aller sprach ein Mitkonfirmand, dem Volk zugewendet, das Glaubensbekenntnis. Darauf verlas der Pfarrer die Namen der Konfirmanden. Jeder trat zu ihm, reichte ihm beim Taufstein die Hand. So teilte der Pfarrer den Spruch aus der Bibel zu, nach Persönlichkeit ausgewählt. Diesen Spruch habe ich bis heute nicht vergessen, sondern stets vor Augen gehalten. Zum Abschluss sangen die nun Konfirmierten ein Lied und kehrten in die Bänke zurück. Nach dem Gottesdienst erhielten wir im Pfarrhaus den Konfirmationszettel mit dem handgeschriebenen Spruch. Damit machte sich jeder auf den Heimweg. Zu Hause entledigte ich mich rasch des neuen Gewandes – es wäre mir darin nicht länger wohl gewesen. Am Abend musste ich zur Feier des Tages nicht in den Stall.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1905 (Ostschweiz)

Auf den Tag der Konfirmation hin erhielten wir Burschen den ersten dunklen Anzug, einen schwarzen Hut und das erste Paar Sonntagsschuhe. Den Stoff für den Anzug kaufte man im Laden und brachte ihn dem Schneider, der daraus Kittel, Gilet und Hosen fertigte. Der Macherlohn betrug sieben Franken, der Stoff kostete in gewöhnlicher Qualität zwanzig Franken. Die Mädchen trugen zur Konfirmation ein schwarzes Kleid und schwarze Knopfstiefel.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1912 (Ostschweiz)

Am Konfirmationstag wurden alle Kirchenglocken geläutet. Die Burschen trugen schwarze Anzüge, feingewählte Hemden und bestickte Taschentücher, wir Mädchen ein langes samtenes Kleid und häufig unsere ersten Schuhe mit hohen Absätzen. Es wurden uns auch Korsetts angemessen, und da entstanden aus uns Kindern neue Wesen mit einem Oben und Unten. Diese feine Kleidung finanzierten Paten, Verwandte oder Bekannte der Familie.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1912 (Ostschweiz)

Am Sonntag vor dem Konfirmationsfest fand während der nachmittäglichen Kinderlehre ein Examen statt. Der Pfarrer prüfte unsere Kenntnisse in Anwesenheit unserer Eltern und Paten und anderer Gemeindeglieder. Das war der Prüeftag. Natürlich hatten wir Herzklopfen vor soviel Zuhörern. Aber der Pfarrer wusste, was er fragen durfte. Die Konfirmanden schmückten den Taufstein zum Feste, meist mit einem Kranz von Immergrün oder Efeugewinde, besetzt mit farbigen Papierrosen. Die Mädchen flochten ihn im Unterrichtszimmer, begleitet mit Liedersingen. Als wir einmal das Lied „Ein Sternlein steht am Himmelszelt“ sangen, kam der Herr Pfarrer aus dem Studierzimmer und meinte, dass es noch nicht die Zeit wäre, schon Stubetenlieder zu singen. Dabei dachten wir gar nicht an Böses.

Konfirmationsglückwünsche und -geschenke

Die frühere Konfirmation war mit Gratulationen und Geschenken verbunden. Die Geschenke an die Konfirmanden waren traditionell am Übertritt ins Erwachsenenleben orientiert. So wurde die erste Armbanduhr geschenkt, oder den Knaben allenfalls eine Krawatte, den Mädchen einen Unterrock oder Gegenstände für die Aussteuer (z. B. Besteck). In früheren Jahrhunderten – etwa in der Barockzeit – wurde den Konfirmanden anlässlich ihres Ehrentages oft eine besonders aufwändig gestaltete Bibel, mit Messingverschluss, Namens- und Jahresprägung als Erinnerung geschenkt, verbunden mit dem Wunsch, dass der Beschenkte diese zur besinnlichen Lektüre verwenden möge.

Aus nah und fern erhielten die Konfirmanden Glückwünsche zugestellt, Karten mit tief sinnigen Motiven und Segenssprüchen. Es war selbstverständlich, dass die Konfirmanden all diese Segenswünsche schriftlich verdankten.

Erinnerung an die Konfirmation von 1902 (Ostschweiz)

Zur Konfirmation erhielt ich von meinen Paten eine Krawatte, meine Kusine einen Unterrock. In unserem Dorf beschenkten wir jeweils auch unseren Pfarrer. Die Knaben sammelten Geld, um schöne Buchenscheiter für den pfarrherrlichen Stubenofen zu kaufen. Drei bis fünf Klafter bekam so der Pfarrer jährlich, je nach der Zahl der Konfirmanden. Mit einem Fuhrwerk brachten wir die Scheiter in den Vorgarten des Pfarrhauses und stapelten sie im Holzlager auf. Der Herr Pfarrer trat aus dem Haus und dankte uns Spendern. Die Mädchen hatten ihm schon vorher ihre Gaben überbracht, Eier, an die hundert, und einen Klotz Butter.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1905 (Zürcher Oberland)

Wir konfirmierten Burschen gingen am Ostermontag zu den mit uns konfirmierten Mädchen, um die Ostereier einzuziehen. Wir erhielten von jedem Mädchen zwei gefärbte hart gesottene Eier. Auch zogen wir mit einer mit Spreu gefüllten Wanne bei unseren Kameradinnen herum und bekamen auf diese Weise die Eier, die wir dann bei der nächsten Abendunterhaltung gemütlich verspeisten. Bei diesem Anlass wurde gegessen und getanzt.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1912 (Ostschweiz)

Zu den beliebtesten Geschenken gehörte die erste Uhr. Ich bekam von meinen Paten sogar eine kostbare Bibel mit Goldschnitt und Messingverschluss, die in ihrem Anhang auch ein Gesangbuch und den Konfirmationsspruch enthielt.

Die Tage und Wochen nach der Konfirmation

Durch die Verbindung mit dem Schulabgang war die Konfirmation für die meisten Jugendlichen ein wichtiger Einschnitt im Leben und bedeutete den Eintritt ins Erwachsenenalter. An diesem Tag entschlossen sie sich nicht nur, nach christlichem Glauben zu leben, sondern sie gehörten offiziell zu den erwachsenen Mitgliedern der Kirchengemeinde.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1902 (Baselland)

Nach der Konfirmation hatten die Knaben das Recht, nach dem Betzeitläuten auf die Gasse zu gehen. Sie gehörten nun selber zu denen, die zum Rechten sahen. Wir Mädchen galten nun als erwachsen, und es folgte, vor allem für die Töchter aus besseren Familien, ein Aufenthalt in der Westschweiz. Mit der Rückkehr der Tochter erwarteten die Eltern, dass eine vollendete gewandte junge Dame ins Haus komme. Ein Zeichen der Erwachsenenwürde war, dass sowohl die Knaben wie die Mädchen von nun an über den Sparhafen selbständig zu verfügen hatten. Niemand hatte ihnen über die Verwendung des Geldes dreinzureden.

Erinnerungen an die Konfirmation von 1902 (Baselland)

Längere Zeit blieben wir konfirmierten jungen Männer unter uns und waren auch an mehreren Sonntagen hintereinander mehr oder weniger voll. Man lockte uns ins Wirtshaus, um uns betrunken zu machen. Man müsse uns einweihen, hiess es. Auch suchte man, uns Mädchen anzuhängen. Nach der Konfirmation gingen die Burschen und Mädchen in die Dörfer, um zum ersten Mal als Erwachsene zu tanzen.

Erinnerung an die Konfirmation von 1902 (Ostschweiz)

Mit der Konfirmation wurden wir Burschen kiltberechtigt. Wir durften die Stubetenhäuser/Tanzhäuser aufsuchen. Darum meinte dieser oder jener lachend, wenn er den Konfirmationszettel erhielt, das wäre nun das Patent zum Freien. Aber er hatte als Neulediger behutsam aufzutreten und sich nicht zu laut zu gebärden, wollte er nicht den Unmut der Grösseren herausfordern. Doch stand ihm nun das Tor zu amourösen Taten offen.

Erinnerung die Konfirmation von 1902 (Ostschweiz)

Am Karfreitag gingen wir zum Abendmahl. Auch am Ostersonntag und -montag gingen wir nochmals zur Kirche. Doch wir waren nun nicht mehr zum Kirchbesuch gezwungen. Wir waren frei, und diese Freiheit galt es auszukosten. Das taten wir gleich am Nachmittag des Ostermontags, natürlich zu Fuss. Wir konfirmierten Burschen und Mädchen zogen los, allein, ohne Pfarrer und ohne Eltern. Wir benahmen uns recht übermütig. Wir Burschen und Mädchen wanderten meist getrennt, in anständiger Distanz. Aber wir wussten, wo wir uns trafen. In einer Wirtschaft tranken wir unser erstes Bier, auch die Mädchen, assen dazu einen Nussgipfel oder hartgesottene Eier. Wir Burschen pafften mächtig unsere Brissagos und Stumpen. Zu grösseren Auslagen reichten die fünfzig Rappen Taschengeld

nicht. Danach machten wir ein Tänzchen. Für Musik war gesorgt: ein paar Knaben hatten ihre Mundharmonika bei sich. Vor der Dunkelheit zogen wir wieder nach Hause. Nicht alle, denn ich hörte am Nachtag von Burschen, die bei verschlossener Haustür zum Fenster hineinklettern mussten.



Konfirmation 1902, Basel Kleinhüningen: Die Knaben und Mädchen waren feierlich schwarz gekleidet. Die Knaben trugen zum ersten Mal einen Melonenhut, die Mädchen hatten nach alter Sitte das Haar mit einer Tüllhaube mit langen Bindebänder bedeckt.



Konfirmation 1910, Zürich Wipkingen



Konfirmation 1919, Bündner Herrschaft (Malans)

Glückwunschkarten zur Konfirmation (1900 bis 1915)



